

Adolf Hitler - Reichskanzler, Kriegsverbrecher

AUTOR/IN: Christian Feldmann

REDAKTION: Brigitte Reimer

Zuspielung Adolf Hitler

„Das ist das Wunder unserer Zeit, dass ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen. Und dass ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück!“

Erzählerin:

Alles beginnt so armselig, so gewöhnlich. Am 20. April 1889 wird dem kaiserlich-königlichen Zollbeamten Alois Hitler im österreichischen Grenzstädtchen Braunau am Inn ein Sohn geboren, den er Adolf nennt. Die Hitlers, Hiedlers, Hüttlers – es gibt verschiedene Schreibweisen – leben seit Generationen im kargen Waldviertel als Kleinbauern. Adolf will nicht Beamter, sondern Kunstmaler werden und wird deshalb fast jeden Tag gnadenlos vom Vater verprügelt. Die verhuschte Mutter, zart, apart, ängstlich, tröstet ihn, hilft ihm aber nicht.

Erzähler:

In Fischlham, Lambach, Leonding, der Vater wird mehrfach versetzt, ist Adolf ein guter Schüler. Später auf der Linzer Realschule hätte er sich anstrengen müssen, aber systematisches Arbeiten liegt ihm nicht. Fächer, die ihn nicht interessieren, wie Mathematik oder Französisch, boykottiert er. Schon die erste Klasse muss er wiederholen. 1905 schmeißt er sechzehnjährig die Realschule hin, ohne Abschluss. Der strenge Vater ist inzwischen gestorben, die Mutter und seine Schwester Paula verwöhnen den Nichtstuer, der durch die Stadt streunt und von einer Künstlerkarriere träumt.

Erzählerin:

Es bleibt beim Träumen. Als er sich nach zwei Jahren an der Wiener Akademie der Bildenden Künste bewirbt, schafft er nur die erste Hälfte der Aufnahmeprüfung. Sein Talent liege eher auf dem Gebiet der Architektur, heißt es. Doch für eine technische Ausbildung bräuchte er einen Schulabschluss.

Erzähler:

Nach dem Tod der Mutter bewirbt er sich erneut an der Kunstakademie, wird wieder abgelehnt. Er lebt von der Waisenrente, vom Verkauf selbstgemalter Ansichtskarten: Paläste, Kirchen, protzige Architektur. In seiner Autobiographie „Mein Kampf“ erzählt er voll Selbstmitleid:

Zitator 1 / Hitler:

„Fünf Jahre Elend und Jammer (...). Fünf Jahre, in denen ich erst als Hilfsarbeiter, dann als kleiner Maler mir mein Brot verdienen musste, mein wahrhaft kärglich Brot, das doch nie langte, um auch nur den gewöhnlichen Hunger zu stillen.“

Erzählerin:

In Wirklichkeit geht es ihm leidlich gut, selbst als er in das Männerheim in der Wiener Meldemannstraße zieht, denn das Heim ist billig und hochmodern. Hitler *will* in den Tag hinein leben wie ein Bohemien, er liebt Caféhaus und Oper, liest wahllos wie ein Besessener, eignet sich mit seinem fotografischen Gedächtnis einen gewaltigen

Wissensfundus an, ohne die Zusammenhänge zu verstehen. 1913 reißt er Hals über Kopf nach München aus, um der Einberufung in die Armee der Habsburger zu entgehen - dem Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn will er nicht dienen.

Umso bereitwilliger zieht er 1914 mit einem bayerischen Infanterieregiment ins Feld, nach Flandern, als Kriegsfreiwilliger. Der Meldegänger Adolf Hitler gilt als todesmutig und zuverlässig, er wird durch Gasgranaten schwer verwundet, erhält das Eiserne Kreuz Erster Klasse, eine seltene Auszeichnung für einen Gefreiten.

Erzähler:

Seine Kameraden machen sich über den Sonderling lustig, den Vegetarier und Abstinenzler, der sich an ihren Späßen und sexuellen Aufschneidereien nicht beteiligt, stattdessen endlos über Politik schwadroniert und den Tick hat, sich dauernd waschen zu müssen. Als es um die Beförderung zum Unteroffizier geht, winken die Vorgesetzten ab: Ein tapferer Kerl, aber völlig ohne Führungsqualitäten.

Erzählerin:

Das Kriegsende bringt eine unerwartete Wende: Die Reichswehr, verunsichert durch kommunistische Aktivitäten, beginnt in München politisch interessierte entlassene Soldaten für die Propaganda-Arbeit zu schulen – und entdeckt im bisher so blass wirkenden Gefreiten Hitler ein rhetorisches Naturtalent. Der Gründer der rechtsradikalen, antisemitischen „Deutschen Arbeiter-Partei“, ein Maschinenschlosser namens Anton Drexler, hört den Unbekannten in einer Versammlung argumentieren, angreifen, hetzen, höhnen – und ist fasziniert. Hitler selbst notiert ungläubig:

Zitator 1 / Hitler:

„Ich konnte reden! Nach dreißig Minuten waren die Menschen (...) elektrisiert.“

Erzähler:

Man lädt Hitler freundlich zum Parteieintritt ein. Nach wenigen Monaten hat er aus dem Grüppchen eine schlagkräftige Truppe gebildet, die er „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ nennt, NSDAP. Er spricht nicht mehr in Hinterzimmern, sondern im Hofbräuhaus und im Zirkus Krone. Seine heiser knarzende, fanatisch brüllende Stimme kennt man weit über München hinaus genauso wie die Gewaltorgien seiner SA, der Sturmabteilung. Hitler im November 1921:

Zitator 1 / Hitler:

„Der Tanz hatte noch nicht begonnen, als auch schon meine Sturmtruppler (...) angriffen. Wie Wölfe stürzten sie in Rudeln von acht oder zehn immer wieder auf ihre Gegner los und begannen sie nach und nach tatsächlich aus dem Saale zu dreschen. Schon nach fünf Minuten sah ich kaum mehr einen von ihnen, der nicht schon blutüberströmt gewesen wäre.“

Erzählerin:

Aber so richtig ernst nimmt man ihn nicht in München. Die Revolution, die er im November 1923 im Bürgerbräukeller ausruft, gerät zur Blamage.

Erzähler:

An der Feldherrnhalle bringt die Polizei die Kolonne mit ein paar Schüssen zum Stehen, Hitler ergreift die Flucht und wird von milden Richtern zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Im Gefängnis Landsberg, wo ihn die Justizbeamten als Helden verehren, beginnt er sein Glaubensbekenntnis „Mein Kampf“ zu schreiben. Nach einem Jahr ist er wieder auf freiem Fuß – und hat etwas Entscheidendes gelernt: Er will die Macht mit legalen Mitteln erringen, will sich des parlamentarischen Systems bedienen, das er abgrundtief verachtet.

Erzählerin:

Er schickt seine Schlägertruppe in die Arbeiterbezirke und spielt gleichzeitig bei seinen bürgerlichen Bewunderern den seriösen Politiker, er nutzt die Schwäche der republikanischen Parteien, die demütigenden Bedingungen, zu denen die Sieger des Weltkriegs Frieden mit Deutschland geschlossen haben, die Verzweiflung der Arbeitslosen, sechs Millionen sind es im Jahr der Machtübernahme. Und hat Erfolg: Bei den Reichstagswahlen 1928 kommt die NSDAP auf 2,6 Prozent der Stimmen und 12 Sitze im Parlament. Zwei Jahre später sind es 18 Prozent: 107 Sitze. Wieder zwei Jahre später, 1932, gewinnt Hitler 37 Prozent der Stimmen und 230 Sitze im Reichstag. Und triumphiert:

Zuspielung Adolf Hitler:

„Solange es in Deutschland ein politisches Leben gibt, ist noch nie aus allen Berufen und allen Ständen, ... eine solche Bewegung aus nichts geschaffen worden. (...) Wir sind intolerant; ich habe mir ein Ziel gestellt, nämlich die dreißig Parteien aus Deutschland hinauszufegen!“

Erzählerin:

Ein Programm, geprägt von Angst und Hass, von Lust an Gewalt und Zerstörung. Hitlers Lieblingswort heißt „Vernichtung“, für Verständigung und Kompromisse hat er nur Verachtung übrig. (Wie in der Natur das starke Affenmännchen das schwache tot beißt, so soll auch in der Menschenwelt nur noch das Recht des Stärkeren gelten.) Kein Gedanke an ein vernünftiges Ausbalancieren von Interessen, an ein humanes Zusammenleben der Völker.

Erzähler:

Ein Weltbild voller Phantastereien und Widersprüche. Ständig redet er von der jüdischen Rasse, die es so nicht gibt – kaum ein Volk ist so gemischt wie das heute im Staat Israel lebende. Gleichzeitig proklamiert er den Kampf der weißen Rasse, zu der die Juden nun wiederum ganz offensichtlich gehören, gegen alle anderen. Am Ende soll das Herrenvolk der Arier den Erdball beherrschen, aber Hitler erklärt nie genau, wer diese Arier genau sind, die germanischen Völker oder alle Weißen außer den Juden. Und er macht die Arier zu Nordlandbewohnern, obwohl sie doch nach allen Erkenntnissen der Wissenschaft aus Zentralasien gekommen sind.

Erzählerin:

Bis heute ist ungeklärt, woher Hitlers pathologischer Judenhass letztlich kam. Ein jüdischer Arzt hat sich aufmerksam um seine geliebte Mutter gekümmert. Ein jüdischer Regimentsadjutant hat ihn für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen, reiche Wiener Juden haben ihm seine Bilder abgekauft.

Zitator 1 / Hitler:

„Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn!“

Erzähler:

Hätte man den Trommler der Gewalt, des Rassenhasses, der Kriegsbegeisterung zu diesem Zeitpunkt noch stoppen können? Der Münchner Politologe Professor Hans Maier ist sehr skeptisch:

Zuspielung Hans Maier,:

„Es ist immer schwierig, die Geschichte nachträglich auf andere Möglichkeiten hin zu befragen: Was wäre, wenn ...? Immerhin kann man darauf verweisen, dass Preußen die NSDAP 1922 polizeilich aufgelöst hat, sie blieb dort bis zum Dezember 1929 verboten. Andere Länder waren leider nicht ebenso wachsam. Bayern zum Beispiel amnestierte Hitler und seine Genossen; ... Ob nach 1933 Hitler zu stoppen gewesen wäre, das ist eine offene Frage. Ich habe erhebliche Zweifel. Der NS-Staat beherrschte zu dieser Zeit schon die gesamte Verwaltung, die gesamte Polizei, er hatte jede Art von Opposition zum Hochverrat erklärt, und gegen dieses Kartell von Macht und Terror hätte nur ein

Volksaufstand ankommen können. Aber den gab es nicht, damals nicht und auch nicht später.“

Zuspielung

Erzählerin:

Am 30. Januar 1933 ist es soweit: Die NSDAP hat bei den jüngsten Reichstagswahlen zwar zwei Millionen Wähler verloren. Aber weil sich die übrigen konservativen Kräfte gegenseitig blockieren und ein Bürgerkrieg droht, macht der greise Reichspräsident Paul von Hindenburg Hitler, den er nicht ausstehen kann, zum Kanzler einer Koalitionsregierung. Die erfahrenen Minister aus den anderen Parteien werden ihn schon zähmen, hofft man.

Erzähler:

Bei den letzten einigermaßen freien Reichstagswahlen fünf Wochen später kommt die NSDAP zwar wieder nur auf 44 Prozent der Stimmen, trotz Druck und Terror. Aber als sich Hitler mit dem „Ermächtigungsgesetz“ zum Diktator macht, kuscht der Reichstag – bis auf jene SPD-Abgeordneten, die noch nicht verhaftet sind. Bald werden sämtliche Parteien mit Ausnahme der NSDAP verboten, die Gewerkschaften aufgelöst, die ersten Konzentrationslager eingerichtet. Der Terror ist allgegenwärtig. Doch die Massen jubeln, wenn Hitler ihnen das Paradies verspricht wie am 10. Februar 1933 im Berliner Sportpalast:

Zuspielung Adolf Hitler:

„Deutsches Volk, gib uns vier Jahre Zeit, dann richte und urteile über uns. Deutsches Volk, gib uns vier Jahre, und ich schwöre dir, so wie wir und so wie ich in dieses Amt eintrat, so will ich dann gehen. Ich tat es nicht um Gehalt und nicht um Lohn, ich tat es um deiner selbst willen. (...) Denn ich kann mich nicht lossagen von dem Glauben an mein Volk (...) und hege felsenfest die Überzeugung, dass eben doch dann einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute verfluchen, hinter uns stehen und mit uns begrüßen werden dann das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte, bitter erworbene neue deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen!“

Erzählerin:

Was manchmal vergessen wird: Hitler hat – in Prozenten gerechnet - weniger Wählerstimmen bekommen als später Adenauer oder Willy Brandt. Er ist ein Diktator ohne Mehrheit, er stützt sich auf Terror und Geheimpolizei.

Erzähler:

Als Staatsmann aber ist er ein Dilettant, als Kriegsherr ein Amateur, als Reichskanzler ein Bohemien ohne rechte Arbeitsdisziplin. Seine Visionen sind unrealistisch, seine militärischen Entscheidungen führen in die Katastrophe.

Wie kann ein Schwadronneur ohne jede politische Erfahrung alle Macht in Deutschland gewinnen und am Ende die halbe Welt in den Abgrund reißen? Professor Hans Maier:

Zuspielung Hans Maier,:

„Die Umstände halfen ihm. Viele Deutschen fühlten sich [1918] durch den Versailler Vertrag gedemütigt und sann auf Rache, auf Revanche: viele kamen mit den Strukturen der neuen Demokratie nicht zurecht; hinzu kam dann [1929] die Weltwirtschaftskrise und eine Massenarbeitslosigkeit, die fast jede Familie in Deutschland erreichte. In dieser Zeit gab es keine aktionsfähige Mehrheit der demokratischen Parteien im Reichstag mehr, die Politik war gelähmt.“

Erzählerin:

Hitler verkörperte und bündelte auf geniale Weise alle Verzweiflung und alle Hoffnung seiner Epoche. In seiner Nürnberger Parteitage Rede an die SA formuliert er in einer fast religiösen Sprache diese Symbiose von Führer und Volk:

Zuspielung Adolf Hitler,

„Das ist das Wunder unserer Zeit, dass ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen. Und dass ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück!“

Erzähler:

England und Frankreich sehen der deutschen Wiederbewaffnung wie in Trance zu. Hitler holt das Saarland ins Deutsche Reich zurück, marschiert in die entmilitarisierte Zone des Rheinlands ein, vollzieht den sogenannten „Anschluss“ Österreichs. Lauter Vertragsbrüche. 1938 erlauben die Westmächte Hitler im „Münchener Abkommen“ auch noch das Sudetenland zu schlucken. Ein Jahr später zerschlägt er die übrig gebliebene Tschechoslowakei, marschiert ins Memelgebiet ein, schließt mit Russland, das er sich für einen späteren Feldzug aufspart, einen Nichtangriffspakt.

Erzählerin:

Scheinbar eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen. Deutschland gewinnt sein Selbstbewusstsein zurück, der Arbeitsmarkt erholt sich – auch wenn es ein Wirtschaftswunder auf Pump ist und die florierende Rüstungsindustrie bald auf Kosten der Grundversorgung geht.

Erzähler:

Und dann die Blitzkriege und Blitzsiege gegen Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland. Die deutsche Kriegsmaschinerie walzt jeden Widerstand mühelos nieder. Begonnen hat es am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen:

Zuspielung Adolf Hitler

„Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch bereits durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurück geschossen! **(Beifall)** Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“

Erzählerin:

Dass der angebliche polnische Angriff eine Lüge ist – SS-Männer in polnischen Uniformen haben einen Rundfunksender in Oberschlesien besetzt - weiß kaum jemand. Hitler, der sich für den „größten Feldherrn aller Zeiten“ hält, geht davon aus, dass Großbritannien neutral bleiben oder sogar an die Seite Deutschlands treten werde. Als er die englische Kriegserklärung erhält, fragt er entgeistert:

Zitator 1 / Hitler:

„Was nun?“

Erzähler:

Die Fehler häufen sich: der Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941, im Irrglauben, das Riesenreich in vier oder fünf Monaten niederwerfen zu können. Nicht einmal eine Winterausrüstung haben die Soldaten! Im Dezember desselben Jahres nimmt Hitler es auch noch mit Amerika auf.

Erzählerin:

Mittlerweile herrscht Chaos an der Spitze des Deutschen Reiches. Das Land wird lückenlos überwacht und terrorisiert, aber nicht regiert. Reichstag und Kabinett sind schon jahrelang nicht mehr zusammengetreten. Der „Führer“ zeigt sich kaum mehr in der Öffentlichkeit, spricht nur noch einmal im Jahr im Rundfunk.

Zuspielung Adolf Hitler

„Sie können uns unterdrücken, sie können uns meinetwegen töten, kapitulieren werden wir nie!“

Erzähler:

Nach der katastrophalen Niederlage von Stalingrad im Februar 1943 kapselt sich Hitler immer mehr ab. Er verbreitet fanatische Durchhalteparolen – und offenbart was ihm das deutsche Volk wert ist: nichts.

Zitator 1 / Hitler:

„Ich bin auch hier eiskalt. Wenn das deutsche Volk (...) nicht mehr stark und opferbereit genug ist, sein eigenes Blut für seine Existenz einzusetzen, so soll es vergehen und von einer anderen, stärkeren Macht vernichtet werden. (...) Ich werde dann dem deutschen Volk keine Träne nachweinen.“

Erzählerin:

An den Opfern der von ihm angezettelten Kriege zeigt er kein Interesse – er besucht kein Lazarett, keine bombardierte Stadt.

Erzähler:

In den letzten Kriegsmonaten verschanzt er sich auf seinem Berghof in den Berchtesgadener Alpen, später im „Führerbunker“ unter der Berliner Reichskanzlei, umgeben von wenigen Vertrauten: Propagandachef Goebbels, Rüstungsminister Speer, Parteisekretär Bormann, sowie Adjutanten, Kammerdiener, Sekretärinnen – und seine Lebensgefährtin Eva Braun. Haben diese Menschen einen Blick in sein Inneres tun dürfen?

Erzählerin:

Die wenigen, die ihm wirklich nahe kamen, schildern einen charmanten, höflichen Plauderer, extrem verschlossen, misstrauisch, und trotz einer Neigung zu cholerischen Gefühlsausbrüchen immer auf Pose und Distanz bedacht. Sogar sein Lachen kontrollierte er, indem er das Gesicht hinter der Hand verbarg wie ein schüchternes Mädchen. Frauen benutzte er als Staffage, er ließ sich bewundern, scheute aber vor einer partnerschaftlichen Beziehung zurück. Seine Nichte Geli Raubal erschoss sich 1931 - wohl aus unglücklicher Liebe zu ihrem Onkel. Auch Eva Braun, die ihm bis zu seinem Tod nicht von der Seite wich, unternahm zwei Selbstmordversuche, weil sie unter seiner egomanischen Gleichgültigkeit litt.

Die Berliner Historikerin Heike Görtemaker hat das Verhältnis der beiden analysiert:

Zuspielung Heike Görtemaker:

„Das widerlegt zumindest die Legende vom bindungslosen Führer, eine Legende, die er ja schließlich selber in die Welt gesetzt hat, zusammen mit seinem Propagandaminister Joseph Goebbels, um persönlich, als Mensch, unangreifbar zu werden. Zusammen mit Goebbels inszenierte er in Parteikreisen und auch in der Öffentlichkeit einen, ja man kann sagen, Einsamkeits- und Absonderungsmythos. Sie erschufen eine Kunstfigur, die nichts mit dem Leben, das Hitler führte, zu tun hatte.“

Erzähler:

Ganze Bibliotheken sind über Hitlers angeblich verkorkste Sexualität geschrieben worden, seine Scheu, sich nackt zu zeigen, seine vermutete Homoerotik. Heike Görtemaker:

Zuspielung Heike Görtemaker:

„Dass Hitler tatsächlich Probleme mit Frauen hatte, das ist gar nicht zu leugnen. Aber er war dennoch nicht bindungslos. Es war nicht so, dass er ein einsames Leben führte und sich nur mit Politik befasste. Er brauchte die Treue Eva Brauns, er führte über dreizehn Jahre hinweg eine Beziehung mit ihr, aber er wollte ja keine Ehe führen, er heiratete sie nur ganz am Schluss für einen Tag, das zeigt, dass er große Ängste hatte – vor der Macht oder den Einflussmöglichkeiten einer Ehefrau.“

Erzählerin:

Am Ende versinkt er in dumpfes Brüten, fantasiert von Wunderwaffen und Einsatzarmeen, die das Kriegsglück noch wenden sollen, während alliierte Truppen die Reichshauptstadt Berlin einkesseln. Am 29. April 1945 diktiert er sein politisches Testament:

Zitator 1 / Hitler:

„Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassengesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum.“

Erzähler:

Tags darauf, am 30. April 1945, begehen Adolf Hitler und Eva Braun Selbstmord, ihre Leichen werden sofort im Garten der Reichskanzlei verbrannt.

Zuspielung

„Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, dass unser Führer Adolf Hitler heute Nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzuge gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist.“

Erzählerin:

Wenige Tage später kapituliert das Deutsche Reich, verschwindet von der Landkarte. Die von Hitler ausgelösten Kriege und Verfolgungsmaßnahmen kosteten etwa 55 Millionen Menschen das Leben, unter ihnen 15 Millionen Zivilisten in den besetzten Ländern, sechs Millionen Juden, 3,3 Millionen sowjetische Kriegsgefangene.

Erzähler:

Am 11. Mai 1945 identifiziert sein Zahnarzt die verkohlten Überreste von Hitler und Eva Braun, zwei Zahnbrücken und ein Stück eines Kieferknochens. Was vom Führer des Dritten Reiches übrig blieb und sicher wiederzuerkennen war, hatten sowjetische Soldaten in einer Zigarrenschachtel gesammelt.

-stopp -